

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

WOLFGANG MIEDER: *Der Deutschen Weißheit*. Faksimiledruck der Ausgabe von 1604/05. Herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Mieder. Verlag Peter Lang, Bern und Frankfurt 1983. 1123 Seiten. Gebunden. Band 46 der Nachdrucke deutscher Literatur des 17. Jahrhunderts. Preis 280,— Fr.

Wäre der Vergleich nicht despektierlich, so dürfte man sagen, Wolfgang Mieder sei von einer kaninchenartigen Fruchtbarkeit. Weit über die Hundertgrenze gehen seine Werke, seien es die eigenen oder seien es die wissenschaftlichen Editionen. Eine neue Edition, sogar ein Faksimiledruck ist das Sprichwörterlexikon von Friedrich Petri (Peters) aus dem Jahre 1604/05. Von Mieder stammt auch die ausführliche Biografie des Theologen Peters, eines Württembergers; sie umfaßt 74 Seiten. Dann folgt die rund 1049 Seiten umfassende Sprichwörterweisheit der deutschen Sprache. Dieses Werk ist ein Teil der deutschen Wissenschaft und Dichtung, die dann durch den Dreißigjährigen Krieg so grausam zerstört wurde.

Der Biografie Peters' ist eine umfangreiche Bibliografie der Sekundärliteratur beigefügt. Diese gewissenhaften Bibliografien sind nicht nur in diesem Werk Mieders seine eigentliche Stärke. An seiner Zuverlässigkeit ist nicht zu zweifeln. Auch der editorische Teil ist gewissenhaft vollbracht.

Die Alphabettechnik, die Technik des Alphabets bei dem barocken Lexikografen Peters, ist gelegentlich etwas holprig; er hatte noch keine Übung, wie sie das Telefonbuch oder das Register zu Goethes Gedichten in der Artemis-Ausgabe, die als die vollkommenste Leistung auf diesem Gebiet gilt, mit sich bringt. teu.

HERRAD MEESE: *Systematische Grammatikvermittlung und Spracharbeit im Deutschunterricht für ausländische Jugendliche* (Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis), Langenscheidt-Verlag, Berlin und München 1984. 223 Seiten. Kartoniert-laminiert. Preis 19,80 DM.

In Deutschland hat man den außerunterrichtlich-unsystematischen Erwerb der deutschen Sprache durch zugezogene Ausländer untersucht und die Etappen der sprachlichen Annäherung an ein grammatisch korrektes Deutsch aufgezeichnet. Herrad Meese, die Verfasserin des hier vorzustellenden elementaren grammatischen Leitfadens für Laien, die Ausländer in Deutsch unterweisen, gliedert ihren Grammatikplan nach diesen Forschungsergebnissen. Die Grammatik wird nur insoweit in das didaktische Konzept eingebaut, als sie den Lehrenden hilft, die Fehlleistungen der Lernenden auf Strukturunterschiede zwischen dem Deutschen und der Muttersprache bzw. auf vorschnelle Generalisierungen zurückzuführen. Einsicht in die Gründe für falsche sprachliche Produktionen sind die Voraussetzungen für einen ökonomischen, geleiteten, korrektiven Sprachunterricht, und es ist daher sehr zu begrüßen, daß Meese durch Hinweise auf Erkenntnisse der Spracherwerbtheorie die Unterrichtenden auch befähigt, Gründe von Fehlleistungen zu erkennen, die auf allgemein beobachtbare, zumeist auf Vereinfachung komplexer Bauprinzipien des Deut-

schen abzielende Verhaltensweisen des Lernenden zurückzuführen sind. Die Beherrschung der Verbalklammer beispielsweise stellt eine der größten Lernschwierigkeiten für die meisten Deutschlernenden dar, und die Unterrichtseinheit, die sich damit befaßt, steht denn folgerichtig am Schluß der vorgestellten Lektionfolge. Man kann sich anhand dieses Beispiels leicht vor Augen führen, vor welcher schwierigen Aufgabe der Deutschunterricht für fremdsprachige Ausländer in der Schweiz gestellt ist. Wenn man sich in einer Vergangenheitsform ausdrücken will, bedient man sich im Schweizerdeutschen aufgrund des Schwunds des Präteritums in aller Regel des Perfekts, und diese mehrteilige Prädikatsform tritt sehr oft als verbale Klammer auf. Damit ist angedeutet, daß das Buch in unserem Land nur dann in der Fremdsprachigen-Unterweisung verwendet werden kann, wenn es der Unterrichtende an die sprachlichen Besonderheiten der deutschen Schweiz anpaßt. we.

HUBERT KLAUSMANN: *Die Breisgauer Mundarten*. Teil I: Textband, Teil II: Karten. 170 und 180 Seiten. Deutsche Dialektgeographie, Band 85. Verlag N. G. Elwert, Marburg 1985. Kart. Preis 80,— DM.

Mundarten gibt es nicht nur in der Schweiz. Es gibt sie auch in unsern Nachbarländern Österreich und Deutschland, nur werden sie nicht von jedermann und in jeder Situation gesprochen. Für die Mundartforschung sind diese Dialekte aber noch immer ein dankbares Feld. Davon zeugt die in Freiburg i. Br. unter Prof. Eugen Gabriel ausgearbeitete Dissertation von Hubert Klausmann über die Breisgauer Mundarten, d. h. über die Mundarten um die Stadt Freiburg (diese auffälligerweise ausgenommen), eines Gebietes, „das im Norden durch die Grenze zur Ortenau, im Osten durch den Schwarzwaldrand, im Süden durch das Markgräfler Land und im Westen durch den Rhein eingegrenzt wird“.

Der Verfasser benützte zum kleineren Teil das vorliegende Material der Feldaufnahmen des Südwestdeutschen Sprachatlasses (dessen erster Band in Aussicht steht); zum größeren Teil holte er sich seine Unterlagen mit einer Liste von 700 Fragen bei den Mundartsprechern selbst.

Die Publikation besteht aus zwei Teilen: einem Textband und einem Kartenband. Der Textband seinerseits gliedert sich in eine Einleitung, eine systematische Lautlehre der betreffenden Mundarten und einen ausführlichen sprachgeografischen Teil, in welchem sowohl die Laute als auch ein ausgewählter Wortschatz im Zusammenhang mit den nördlichen und westlichen, dann den östlichen und zuletzt den südlichen Nachbarmundarten betrachtet werden; abschließend sind die internen Kleinst-Räume und die auffälligsten Sprachbewegungen dargestellt. Dieser sehr exakte Textteil wird durch die 180 Karten des Kartenbandes veranschaulicht, deren Daten — wie im Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS) — durch geometrische Symbole ausgedrückt sind und die daher sehr bildhaft wirken. Wir haben also für 61 Orte — vergleiche die 66 Zürcher Orte im SDS — einen ausführlich kommentierten kleinen Sprachatlas vor uns.

Hauptmerkmale der Breisgauer Mundarten sind im Konsonantismus die allgemeine (sog. binnendeutsche) Schwächung der Verschuß- und Reibelauten, z. B. *Vader* (Vater), *Waser* (Wasser), das anlautende *gh-* in Wörtern wie *Ghind* (Kind) und das inlautende *g* in Fällen wie *Beg* (Böcke), im Vokalismus die durchgehende Dehnung in offener Silbe, z. B. *Faade* (Faden), *Boode* (Boden), die Entwicklung des langen *aa* (z. B. in *Abend*) zu (meist geschlossenem) *oo*, die Entrundung der kurzen und langen Umlautvokale *ü*, *ö* und *üe* zu *i*, *e* und *ie*, z. B. *Hide* (Hütte), *Miis* (Mäuse), *Fliigel* (Flügel),

Lecher (Löcher), *Flee* (Flöhe), *Beede* (Böden) und *Fies* (Füße) sowie die *ü*-Färbung des *uu*. Diese Merkmale entsprechen im wesentlichen auch denen der Stadtbasler Mundart. Auch die Wortkarten laden zum Vergleich mit Schweizer Verhältnissen ein, etwa *Götti* als „Patenonkel“, nördliches *horche* gegenüber südlichem *lose* oder nördlich *Korb* gegenüber südlich *Zeine* (für den zweihenkligen Holzkorb).

Durch die vielen anschaulichen Karten wirkt Klausmanns sorgfältige Arbeit sehr anregend und ist auch Nichtfachleuten zugänglich. *Rudolf Trüb*

EGON KÜHEBACHER (Hrsg.): *Amtlicher Gebrauch des geographischen Namensgutes*. Beiträge der Toponomastikertagung in Bozen, 29. 9. — 3. 10. 1985. Südtiroler Kulturinstitut, Landesverband für Heimatpflege in Südtirol, Bozen 1986. 313 Seiten A 4. Broschiert.

Im Mittelalter gab es unter den Scholastikern zwei Gruppen: die Realisten und die Nominalisten. Wenn es auch diese Gruppen nicht mehr gibt, so haben die Gelehrten und Schriftsteller dieses Sammelbandes doch vieles gemeinsam: den Streit um den Namen. Es geht um die deutschen oder italienischen Namen. Also sind diese Autoren verschiedener Länder eben auch Nominalisten. Doch es geht um mehr als um den Namenstreit; es wurde an der Tagung „Amtlicher Gebrauch der geographischen Nomenklatur in Südtirol“ aufgezeigt, wie es zu dieser Lösung gekommen ist und wie man mit dem als Tagungsthema aufgestellten Problem in anderen mehrsprachigen Gebieten fertig wurde (oder auch nicht!).

Diese Bozener Tagung im Herbst 1985 gilt als Antwort auf die Onomastikertagung der Società Geografica Italiana von 1983 in Rom, die die Thesen des „Erzfaschisten“ Ettore Tolomei zu verteidigen suchte. Von den 6000 Namen, die Tolomei nach dem Ersten Weltkrieg für Tirol erfunden, förmlich „aus den Fingern gesaugt“ hat, sind nur 29 echtitalienisch. Nach der faschistischen Herrschaft und Willkür folgte von 1947 an, dem Jahre des Friedensschlusses der Alliierten mit Italien, die Ära der Vereinten Nationen für Südtirol, und der in dieser Sammelschrift zuständige Historiker der „amtlichen Schreibung der geographischen Namen in der Sicht der Vereinten Nationen“ ist Josef Breu (Wien). Die ganze Epoche der rechtlichen Stellung der geografischen Namen in Südtirol seit 1918 beschreibt Dr. Norbert Mumelter (Bozen), der ein beliebter Mitarbeiter über diese Probleme in unserm „Sprachspiegel“ ist. Gemäßigte und zuverlässige Autoren der onomastischen Probleme sind in dieser Sammelschrift die Professoren Dr. Giuseppe de Vergottini (Bologna), Dr. Umberto Corsini (Venedig) und Dr. Luigi Heilmann (Bologna).

Daß diese Südtiroler Namensprobleme auch aus der Sicht der Ur- und Frühgeschichte sowie aus der Kartografie zu erkennen sind, zeigen die Beiträge von Prof. Dr. Hermann Ölberg (Innsbruck) und Dr. Alfred Ogris (Klagenfurt) und des niederländischen Geografen Prof. Dr. Ferjan Ormeling. Dann folgen in dieser Festschrift des Südtiroler Kulturinstituts die zahlreichen Darsteller von Problemen der geografischen Nomenklatur in ihrer ebenfalls zwei- und mehrsprachigen Ländern, so Prof. Dr. Peter Glatthard für die Schweiz, Prof. Joseph Meyer (Straßburg) für das Elsaß, Prof. Jaan Goosens (Löwen) für Belgien, Prof. Gilbert de Smet (Gent) für Flandern. Und sogar aus Amerika kommen welche zum Wort, nämlich Prof. Wilhelm F. H. Nicolaisen (New York) und Dr. Michael B. Smart (Kanada). Manche der Beiträge sind mit grafischen und bildhaften Ergänzungen versehen. Der Bericht der Tagungsleitung von Bozen von Egon Kühebacher ist äußerst aufschlußreich. *Eugen Teucher*